

und ließen sich auch auf dem dortigen Friedhof begraben.

Der glücklichere Teil der Stiftsuntertanen ernährte sich von Feldbau und Viehzucht, der ärmere vom Handwerkern, Tagelöhnen und sonstigen Diensten. Erstere verdienten zuweilen etwas mit Vorspann, letztere mit Wegemachen. Das Frauenvolk betrieb im Winter das Spinnen.

Die Bebauung der Steige erfolgte erst im 18. Jahrhundert. Von einer strengen Ausrichtung der Gebäude wie etwa in Neresheim sah die milde Herrschaft ab. Rein dörfliche Bauweise wechselt mit solcher im modischen Geschmack der Zeit, welche hier eine freundlich einladende Portalmulde mit lustigen Fensterspionen, dort ein gemaltes Blindfenster, eine Nische für ein Marienbild oder einen hl. Michael, ein Mansarddach oder einen antiken Giebel über einem Bühnenaufzug anzubringen wußte.

Vor allem in der zweiten Jahrhunderthälfte hören wir von Baugenehmigungen, Hauskäufen und Verkäufen. Auf den Wettenhauser Stiftsbaumeister Josef Dosenberger gehen wohl die Häuser Numer 62 und 64 zurück. Ein zierlicher Wappenstein mit der Jahreszahl MDCCLXXXII schmückt den Eingang des letzteren. In ihm wohnte nach der Schlacht bei Elchingen der französische Marschall Lannes. Gegenüber umschattet ein mächtiger Kastanienbaum einen schlanken Bildstock. Ländliche Villen mit vierseitigen Dächern, auf mancherlei Umwegen aus dem Süden, der klassischen Heimat des Steinbaues zu uns gekommen, sitzen am Hang oder in Obstgärten eingesprengt zwischen langgestreckten bäuerlichen Fachwerkhäusern und bilden hübsche Gegenstücke zu den monumentalen Zentralbaugedanken der kirchlichen Architektur.

Oben vor dem Tor erhebt sich der stattlichste Profanbau, welchen uns die Elchinger Prälaten hinterlassen haben, die kleine Residenz des Oberamtmannes, zu welcher Abt Coelestin Riederer (1706–1740) im Jahr 1715 den Grundstein gelegt hat.

Im Jahr 1736 bekrönte dieser Abt die Flucht der Steige mit einem repräsentativen, weithin sichtbaren Torbau. Sein Äußeres weckt die Erinnerung an einen noch prunkvolleren der Deutschordensritter in Altshausen.

Amtshaus und Torhaus gehen auf den seit 1711 in Elchingen nachweisbaren und 1739 verstorbenen Klosterbaumeister Christian Wiedemann zurück, der in diesen Jahrzehnten außer für Wiblingen auch für die Klöster Ochsenhausen, Roggenburg und die Wallfahrtskirche Witzighausen tätig war. Erst 1766 wurde die neue Torkapelle „so wie eine andere große Kirch“ durch den Augsburger Weihbischof zu Ehren der Heiligen Martin, Dionys und Konrad geweiht.

Das Innere des Klosterhofes erweckt zunächst Enttäuschung; denn leider haben nach der Säkularisation wilde Versteigerungen und Abbrucharbeiten das alte Gehege von Klausur und Wirtschaftsgebäuden fast völlig gelichtet. Nur das Torhaus, einige nördlich anstoßende Gebäulichkeiten und die Kirche sind von der Spitzhacke verschont geblieben. Was dort Baumeister, Stuckateure, Bildhauer und vor allem Januarius Zick unter dem segensreichen Regiment von Abt Robert Kolb (1766–1793) geschaffen haben, gehört zu den klassischen Schöpfungen der Kunst des späteren 18. Jahrhunderts. Leuchtender und inniger als in der gleichzeitigen Architektur vermählt sich in Zicks Fresken antike Form mit christlichem Weltgefühl, und zwar mit einem Weltgefühl, das sich antiker Menschlichkeit wieder nähert.

So wie der Wettenhauser Stiftsbaumeister Josef Dosenberger und der kurtrierische Hofmaler Januarius Zick uns das Elchinger Gotteshaus hinterließen, hat es die Klostersaufhebung vom 30. November 1802, die Gefahren und Verwüstungen des napoleonischen Feldzuges von 1805 und die Verständnislosigkeit nachfolgender Jahrzehnte überdauert bis auf unsere Tage: als ein glanzvolles Zeugnis spätbarocker Frömmigkeit, das unsre immer tiefer eindringende Bewunderung verdient.

Christrose

Du Ros' im Schnee!
Dein keuscher Duft
berührt das Herz.

O Liebe über allem Weh,
die blüht und ruft:
Erwachtet himmelwärts!

Gertrud Höfer



Weihnacht vom Altar aus Talheim bei Tübingen. Ulmer Arbeit um 1515–20

Aufnahme: Württ. Landesmuseum Stuttgart